

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Abg. Bachem bestritt diese letztere Behauptung und wurden die Verhandlungen alsdann auf Abends 7½ Uhr vertagt.

— Gekrönt hielten die Mitglieder der Berliner Oetzwerkvereine (Hirsch-Dunder) in der „Urania“ (Leipziger Platz 15) eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab. Die Abg. Franz Dunder, v. Sauten-Tarpußchen, Eberly, Frenkel u. A. wohnten der Versammlung bei. Der Anwalt der deutschen Gewerkvereine, Abg. Dr. Max Hirsch, beantragte nach längerem Referat die Annahme folgender Resolutionen: Die Versammlung zc. erklärt: Es ist Pflicht der Gemeinden, des Staates und des Reiches, dem gegenwärtigen außerordentlichen Nothstande der arbeitenden Klassen mit größter Energie entgegenzutreten und verlangen wir insbesondere: 1) von der Gemeinde: die schnellste Förderung der nützlichen Anlagen und Bauten und Niederlegung einer Nothstands-Commission; 2) vom Staate: Zuweisung der Materialbestellungen, soweit irgend möglich, an inländische Gewerbetreibende, Nothstandscredit an die Gemeinden und wirft eine Parcellierung der Domainen; 3) vom Reiche: unverzügliche Inangriffnahme des Reichstagsgebäudes und anderer Bauten, Beseitigung der Konkurrenz durch die Buchdruckerei und Abschaffung der Salzsteuer. Wir halten es aber zugleich für Aufgabe des Staates und Reiches, durch eine wahrhaft freisinnige und volksthümliche Gesetzgebung, Anerkennung der Berufsorganisationen, gründliche Steuerreform und consequent friebliche Politik der Wiederehrlich solcher Nothstände vorzubeugen. Das Bureau wird beauftragt, diese Wünsche durch Deputationen und Petitionen an die obersten Communal-, Staats- und Reichsbehörden gelangen zu lassen.“

**Sanau, 17. Febr.** Der 'Leipz. Zeitung' wird geschrie-

Der Minister des Innern wiederholte, daß nach der Ansicht der Regierung die Größe und Bevölkerungsziffer noch keine absolute Nothwendigkeit für die Theilung seien, daß

Eines Abends spät wurde heftig an der Wohnung der Wittme geklopft. Eine Stimme bat dringend um Einlaß. Es war die Stimme des Barons. Er wurde eingelassen. Er war in großer Aufregung; er war von gedungenen Mördern verfolgt; er hatte sich nur hierher retten können. Er fand eine schätzbare Aufnahme in dem Hause, bis am nächsten Morgen in den Straßen der Stadt keine Gefahr mehr für ihn war. Er hatte zugleich mehr gefunden, die Begegntheit, Felene Haller seine Liebe zu erklären, sie um ihre Begentliebe und um ihre Hand zu bitten. Sie hatte geschwankt; sie kannte ihn ja nur aus jenen Gesellschaften, und — von gedungenen Dolchen in der Nacht auf der Straße verfolgt zu werden, wie oft es auch in Rom vorkommen mochte, ließ immer Beziehungen und Abenteuer vorkommen, die eben das Tageslicht scheuen mußten. Felene Haller gibt ihm dies zu erkennen. Da wird er offenerzig; sie soll in sein ganzes Herz schauen, in dessen verborgenste Tiefen.

Er mußte früher angefaßt werden, um zwei oder drei Tage nur; aber dem Fräulein Haller war doch eine gewisse Befangenheit aufgefallen, mit welcher der Baron es ihr anbot, und der Grund, den er angab, konnte sie nicht

ihn, den Baron, zu erregen geeignet seien, und wie er erfahren, einen Verdacht gegen ihn in der That schon hervorgerufen hätten.

ben: „Bemerkenswert ist das Nachspiel, welches die Reichstagswahl in dem (benachbarten) Orte Bruchlöbel erhalten hat. Ein Teil der Mitglieder des dortigen Krieger-Vereins hatte angeblich für den Socialisten Frohme gestimmt. Der Vereins-Vorstand soll nun darauf bestanden haben, daß diejenigen Mitglieder, welche der Social-Demokratie angehört, aus dem Verein austreten müßten, weil die Social-Demokraten und Ultramontanen nicht für Kaiser und Reich eintreten könnten. Die socialistisch gesinnten Krieger bestritten jedoch diese Ansicht. Darüber kam es zu einem ernstlichen Zerwürfniß; es wurde abgestimmt, und nun ergab sich, daß weitaus die Majorität der Social-Demokratie angehörte. Danach sahen sich die national-liberalen Mitglieder genöthigt, auszutreten.“

### Oesterreich.

Wien, 19. Febr. Herrenhaus. Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Ehegesetzes. Bürgermeister Felder spricht für die Aufhebung der religiösen Ehehindernisse. Fürst-Erzbischof Kutschker gegen die Mißhehen und gegen die Zulässigkeit der Ehen ehemaliger Priester, und beantragt schließlich, über den Gesetzentwurf zur Tagesordnung überzugehen. Fürst Friedrich Nichtenstein beantragt den Uebergang zur Tagesordnung, da die Regierung demnachst einen Entwurf betreffend die Regelung der Ehegesetzgebung einbringen werde. Sectionschef Konrad Schmidt spricht für Anwendung der den Befennern anderer Confectionen gewährten Freiheiten auch auf die Katholiken. Arnetz befragt den Gesetzentwurf. Professor Neumann empfiehlt Einführung der obligatorischen Eivilhehe und gründliche Revision der Ehegesetzgebung. Hierauf wird die Debatte auf morgen vertagt.

Wien, 20. Febr. Herrenhaus. Die Debatte über den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Ehegesetzes wurde fortgesetzt. Sie sprach für die Beibehaltung der Beschüsse des Abgeordnetenhauses. v. Mener erklärte, er habe den Antrag auf Annahme der motivierten Tagesordnung unterzogen, weil er die Gesetzbildung für ungenügend halte. Cardinal Fürst Schwarzenberg befragte den Uebergang zur Tagesordnung; Graf Leo Thun und Erzbischof Eder sprachen gegen, Baron Heine und Hasner für das Gesetz. Bei der namentlichen Abstimmung wurde der Antrag des Fürst-Erzbischofs Kutschker auf Uebergang zur Tagesordnung mit 53 gegen 38 Stimmen abgelehnt. Kutschker erklärte sodann, die Bischöfe würden für die motivierte Tagesordnung stimmen. Ministerpräsident Fürst Auersperg theilte mit, daß sich die Mitglieder der Regierung der Abstimmung über den Antrag auf Annahme der motivierten Tagesordnung enthalten würden, da derselbe eine Aufforderung an die Regierung enthalte. Hierauf wurde der Antrag auf Annahme der motivierten Tagesordnung mit 57 gegen 33 Stimmen angenommen.

— Nach dem „Tgl.“ ist der Ausgleich mit Ungarn perfect. Die Minister Tisza, Szell und Trefort sind am Nachmittag nach Pesth abgereist, um sich mit ihrer Partei zu verständigen. Die Ausgleichs-Vorlagen werden nach einer General-Bersammlung der Nationalbank, beiden Legislativen zugleich vorgelegt. Die verfassungstreuen Clubs wählten Delegirte, welche der morgen Nachmittag im Ministerium des Innern stattfindenden Besprechung mit den Ministern beizuwohnen und die abzugebenden Regierungs-Erklärungen ad referendum zu nehmen haben.

Gravosa, 20. Febr. Die Panzer-Fregatte Salamander ist beordert, sogleich nach Smyrna abzugehen.

### Rumänien.

Bucharest, 20. Febr. Nach einer Meldung aus Sulina ist die türkische Flotille von Ruzsich zurückgekehrt und durch eine zweite Panzer-Corvette verstärkt.

### Abgeordnetenhaus (Haushaltsetat.)

10. Sitzung vom 31. Januar.

(Fortsetzung.)

Abg. Windthorst (Reppen): „Meine Herren! Die Discussion, die wir heute hören, ist doch sehr lehrreich. (Geheiterkeit.) Zunächst muß ich sagen, daß die Herren vom Fortschritt sich, glaube ich, es selbst in etwa zuzuschreiben haben, wenn sie nunmehr von der Regierung also behandelt worden sind. W. S., wer behauptet, daß der Culturkampf so weit geht, wie die Herren vom Fortschritt, wer zu diesem Behufe so wesentliche bürgerliche Freiheitsrechte preisgibt und preisgegeben hat, hat sich nicht zu wundern, wenn ich nicht sagen, wenn nun aus dem gegebenen, von ihm selbst mit geschaffenen Zustande heraus der Gewitter sich auch einmal auf ihn entladet. Alles Das, worüber der Herr College Dr. Birchow sich beschwert hat, hat uns seit Jahren Anlaß zu großer Beschwerde gegeben; darin, daß uns bei unseren Handlungen, bei der Verfolgung idealer Zwecke, wie wir sie haben, immer falsche Motive untergehoben wurden, darin, m. S., hat allerdings auch die Fortschrittspartei das Mögliche geleistet. (Sehr richtig!) Freilich von Anderen übertroffen. (Geheiterkeit.) Diese meine Bemerkungen sollen dazu dienen, um den Gedanken einzuleiten, daß ich glaube, die Fortschrittspartei hätte eigentlich Ursache, dem Herrn Minister für

Eine unnenbare Angst ergriff Helene Haller bei dieser Mittheilung. Sollte sie glauben? Konnte sie nicht glauben? Sie konnte kein Wort erwidern; sie hatte hundert Fragen; sie konnte keine einzige ausprechen. Er sah die Angst; es konnte ihm nicht entgehen, wie ein Grauen sie in seiner Nähe erfaßte. Er wollte weiter sprechen, die Unrichtigkeit des Verdachts gegen ihn ihr auseinandersetzen. Es vermehrte ihre heisse Angst. Sie mußte ihn bitten, zu schweigen. Sie konnte erst aufathmen, als die Französin wieder in der Nähe war. Sie wollte Athem schöpfen; da gewahrte sie, wie ihre Kammerfrau zuerst neugierige, dann zweideutige, dann höhnische Blicke auf sie warf; wußte auch diese Person schon, was in Wahrheit geschehen, welche Unwahrheit dafür der Baron ihr vorgerebet habe? Und wie entsetzlich mußte denn das sein, was geschehen war! Ein Mord? Das Blut flodete in ihren Adern bei dem Gedanken. Was sollte werden, wenn er sich für einen Mörder erklärte? Was war gewonnen, wenn er beim Zeugen verharrete? Sollte sie die Französin fragen?

Rimmermehr!

(Schluß folgt.)

sein Auftreten in der „Provinzial-Correspondenz“ zu danken, denn der Herr Minister hat es wesentlich dadurch gefördert, wenn nicht erreicht, die Fortschrittspartei aus Bänden zu befreien, in welchen sie aufhörte, Fortschritt zu sein. (Geheiterkeit.) Und, m. S., wenn der Fortschritt wirklich zurückgehen will auf sein ursprüngliches Programm, in welchem, was den Culturkampf betrifft, nicht Staats-polizei und Unterdrückung und Demagogie der Gewissensfreiheit, sondern Trennung von Kirche und Staat stand, und in welchem auch sonst allerlei werthvolle Gedanken enthalten waren — wenn der Fortschritt auf dieses Programm vollständig und ganz zurück-treten will, dann wird ihm und nicht der national-liberalen Partei die Zukunft gehören, so weit diese überhaupt den „Liberalen“ noch Ausichten eröffnet. W. S., der Gang der Geschichte ist ein solcher — und die Wahlen haben es documentirt — daß ein sehr starker Zug conservativer Natur durch das Volk geht. (Auf: Gott sei Dank!) — Sie sagen: Gott sei Dank! und ich sage es mit Ihnen, aber conservativ heißt nicht ministeriell sein. Wäre die Regierung diesem Zuge des Volkes gefolgt, so hätte sie bereits jetzt eine vollständig organisierte conservativ Partei hier im Hause wie im Reichstag, aber freilich, wenn die Telegamme der Regierung bei den Wahlen im entscheidenden Augenblick gegen die Conservativen sich aussprechen, dann kann es allerdings nicht Wunder nehmen, wenn noch nicht vollständig Alles zum Durchbruch gekommen ist. (Gott! Gott!) Ich habe die Ueberzeugung, daß die Artikel der „Provinzial-Correspondenz“, wodurch die Bänder, in denen die Fortschrittspartei lag, zerissen sind oder eingerissen sind, denn ich bin immer noch etwas besorgt, daß sie wieder angeknüpft werden, (Geheiterkeit) ich bin überzeugt, daß diese Artikel dem Lande einen großen Dienst geleistet haben, und könnte versucht sein, wenn die „Provinzial-Correspondenz“ so fortfahren wollte, in dieser Art Dienste zu leisten, die Position zu bewilligen, aber, m. S., ich bewillige sie nicht, und zwar einfach deshalb nicht, weil ich glaube, daß in einem constitutionellen Staat ein solches Regierungsorgan, wie die „Provinzial-Correspondenz“, absolut keinen Platz finden kann. Wenn die Regierung auf Kosten des Landes die einzelnen Parteien und die einzelnen Personen angreift und angreifen kann, wie das in der „Provinzial-Correspondenz“ geschieht, dann sind in der That große Gefahren vorhanden, daß die eigentliche ruhige parlamentarische Exekution, welche allein in constitutionellen Staaten entstehen kann, im Wesentlichen gefährdet und beeinträchtigt wird. Wir scheitern, daß eine Regierung fähig ist irgend einem Journal ihre Ansichten darlegen mag, aber es darf nicht geschehen in einer Weise, die geradezu als die amtliche sich hinstellt, und in der Weise, wo das betreffende Organ durch allerlei Privilegien und Vorzüge in die Häuser geschickt wird, ohne daß die Möglichkeit vorhanden ist, in einer richtigen Weise zu antworten. Wenn die Staatsanwaltschaft nicht das Monopol der Anklage hätte, so würde man wiederholt in der Lage gewesen sein, die „Provinzial-Correspondenz“ vor Gericht zu stellen, jetzt aber liegt die Sache so, daß die Regierung auf die Parteien und die Einzelnen in diesem Organe sehr mit Bedenken einschaut, weil sie sich sicher fühlt vor dem Staatsanwalt. Das sind Dinge, die nicht gehen, und ich bedauere, daß der Herr Minister des Innern ein Blatt, welches solchen Ton anspricht und angeschlagen hat, persönlich in Schutz zu nehmen sein Bedenken getragen hat. Es ist mir das ein Beweis, daß wir wahrlich nicht in einem geordneten Staatswesen uns befinden, daß wir keine Regierung haben, die über den Parteien steht, sondern daß die Regierung die schlechtesten Mittel einer Partei braucht, um ihre Gegner untergraben zu verfolgen. (Sehr gut!) Dann hat der geachtete Herr meinem College v. Schorlemer gegenüber behauptet, die Haltung seiner Blätter rechtfertigen zu können durch die Haltung von Blättern, welche mehr oder weniger unseren Standpunkt vertreten. Zunächst veranlaßt mich das zu der Bemerkung, daß die Partei, der ich hier im Hause angehöre, die Ehre habe, keinerlei Blatt hat, über welches sie irgendwie disponirt. (Wohl links.) Die Unterstützung, welche unsere Blätter uns gewähren, leisten diese Blätter vollständig frei und aus eigenem Antrieb. (Geheiterkeit links.) Zudem kann ich den Herren sagen, daß mancher Artikel in diesen Blättern erscheint, welchen ich keineswegs so, wie er vorliegt, nicht geschrieben haben würde, und welchen ich auch nicht einmal immer im Interesse unserer Partei acceptiren kann; das wird aber immer und überall so sein, wenn man eine unabhängige Presse hat. Die Herren denken sich überhaupt bei uns immer ganz künstliche Verbindungen, ganz künstliche Einwirkungen, ganz künstliche Organisationen. Nein, m. S., wenn wir eine Kraft haben, so liegt die Kraft in der freiwilligen Mitwirkung Aller. Diese freiwillige Mitwirkung Aller hat ihre Grundlage zum guten Theil in den gemeinsamen religiösen Anschauungen, welche wiederum die Basis für die politischen Anschauungen sind. Das ist freilich etwas, was die Regierung nicht anerkennt. Für die ist ja Religion und was damit zusammenhängt, lange nicht so wichtig, wie geheime Polizei und Verhörgänge in allen Provinzen. (Sehr richtig!) Im Centrum. Mit der bezeichneten Mitwirkung konnte der Herr Minister des Innern die Haltung der „Provinzial-Correspondenz“ also nicht rechtfertigen. Uebrigens scheint er mir die Meinung des Herrn College v. Schorlemer zu eng aufgefaßt zu haben; derselbe hat gar nicht allein von der „Provinzial-Correspondenz“ gesprochen; er hat generell von dem Posten für ge-meine Zwecke gesprochen, und den hat er als das bezeichnet, von dem der Herr Präsident gewünscht hat, daß der Redner ihn also nicht bezeichnen möchte. Ob aber diese geheimen Fonds nicht wirklich derartige Krankheiten erzeugen, wie der Herr College v. Schorlemer sie bezeichnet hat, das will ich dahingestellt sein lassen. W. S., was gesund ist, kann das Licht vertragen, und das Licht macht gesund. Darum würde es, glaube ich, sehr zweckmäßig sein, wenn die Herren diese Position für geheime Zwecke durchaus entfernen, dann wäre es auch nicht mehr vorkommen können, daß man Leute in's Land schickt, welche unter falschen Behauptungen sich einschmei-geln und dann aus dem Volke Neuerungen entlocken, durch die dasselbe sich compromittirt. W. S., ein solches Mittel in der Hand der Regierung im jetzigen Jahrhundert — das ist entsetzlich! (Sehr wahr! im Centrum.) Das ist in der That eine Illustration zu dem Reichthum, den die Herren geschaffen zu haben glauben, wie sie prägnanter nicht gemacht werden kann. Nun, m. S., bewilligen Sie die geheimen Fonds für Ihren Reichthum! Bravo, im Centrum.)

Abg. Dr. Lasker: Wir werden diesen Posten ebenso bewilligen, wie wir ihn bisher bewilligt haben, weil uns mehr die Nothwendigkeit des Dienstes dazu bewog, als etwa die Billigung des Gebrauchs, der von diesem Posten gemacht wurde. Ich will mit der Bewilligung also nicht ausdrücken, daß ich die Veröffentlichungen der „Provinzial-Correspondenz“ als einer amtlichen Publication angemessen vertheilte. Ich werde der empfindlichen Aufforderung des Abg. Windthorst Folge geben und für diesen Posten stimmen. (Stimmen im Centrum: Natürlich!) Ihr „Natürlich!“ habe ich erwartet; ich kenne die Art, wie Sie andere Parteien zu behandeln pflegen, die Empfindlichkeit über diesen Punkt hat bei mir gänzlich aufgehört. Der Abg. Windthorst hat uns mit einem patheischen Ausrufe regalt, der wider die Wahrheit geht. Er hat gesagt: es gibt kein civilisiertes Land, in welchem der Regierung geheime Fonds bewilligt werden. Dadurch beweist er, daß er die Verhältnisse nicht kennt, über die er spricht. (Widerspruch im Centrum!) Glauben Sie wirklich, daß der Abg. Windthorst mit Bewußtsein gegen die Wahrheit spricht? Ich glaube es nicht. (Geheiterkeit.) In England fällt es keinem Menschen ein, einen sol-

chen Posten zu verweigern, außer in dem Falle, daß man nur eine zu demselben gestellte Resolution die Regierung stützen will. Dabei wird dann nach Mehrheit und Minderheit entschieden. We aber gesagt wird, so etwas komme in civilisierten Ländern gar nicht vor, so ist das keine politische Discussion mehr, sondern eine l. denstliche Parteidiscussion, weil keine Regierung denkbar ist, die nicht gewisse geheime Posten braucht. In diesem Posten stand auch die Mittel, welche die Regierung braucht, um die Kundungen der Presse zu kontrollieren. Wenn die Herren vom Centrum besonders hier etwas tabeln, was in der Presse besprochen worden ist, und die Regierung sagt: wir haben keine Kenntniß davon, dann heißt es gleich, eine Regierung müsse sich Kenntniß davon verschaffen. Das habe ich auch für ganz richtig. Aber darf dürfen Sie nicht mit stiller Entrüstung sagen, zu solchen Dingen bewillige man in keinem civilisierten Staate Gelder; soll denn die Regierung das aus ihrer Tasche bezahlen? Wir bewilligen all diesen Posten als einen unentbehrlichen, obgleich eine Summe der ein steht, die manchmal so verwendet worden ist, wie wir sie nicht verwendet sehen möchten.

Abg. v. Schorlemer-Alst: „Meine Herren! Der Abg. Lasker, gegen den ich mich zunächst wende, hat erklärt, daß er auf seine Partei für diese Position stimmen würde, weil in derselbe sich Dinge befinden, die notwendig für den Dienst; allerdings wären ja auch andere Sachen darin, die ihnen weniger zu gefallen schienen. Nun, ich frage ganz einfach, weshalb trennt man nicht das Nothwendige von dem Schlechten? (Sehr richtig!) Das lag gerade in der Hand der Majoritätspartei und wäre so recht ein Aufgabe für den sittlichen Standpunkt des Abg. Lasker, das Nothwendige herauszusuchen und zu bewilligen — und das würden wir mitbewilligen — aber das Schlechte daraus zu entfernen. (Sehr gut!) Dann hat der Abg. Lasker — ich kann auch sagen, mit Empfange — dem Abg. Windthorst vorgeworfen, er habe mit Unrecht behauptet, es gebe kein civilisiertes Land, in welchem ein solcher geheimer Fonds bestände, und hat ihn also Unkenntniß betriebs der civilisierten Länder vorgeworfen. Er hat dann aber selbst von England gesprochen (es ist doch, daß ihm England bei dieser Darlegung etwas unbequem war). Nun, ich frage, würde ein englisches Parlament einen Fonds bewilligen, in welchem die Mittel stecken, mit denen die Regierung nach Belieben Parteien des Parlamentes beschimpfen und angreifen kann? (Sehr wahr!) Niemals würde sich ein unabhängiges Parlament dazu hergeben. Und es ist eine Verschlebung der ganzen Position, wenn man sagt, in England werden diese Fonds bewilligt, weil das, was für den Dienst notwendig ist, bewilligt werden muß. So steht die Sache nicht, sie steht anders, und so wie ich schon dargelegt habe. (Sehr richtig.) Dann hat der Herr Abg. Lasker auch noch — und ich kann nur sagen, mit einer Verschlebung der Auffassung — meinem Kollegen Windthorst (Reppen) vorgeworfen, er habe sich selbst darüber beklagt, wenn die Regierung nicht orientirt sei, u. d. die Regierung müsse daher die Neuerungen der Presse kontrolliren können. Nun, die Mittel, ich wiederhole es, welche notwendig sind, um die Presse zu kontrolliren, sollen der Regierung nicht vorenthalten werden; aber etwas ganz Anderes ist es, ob der Regierung die Mittel bewilligt werden sollen nicht zur Controle der Presse, sondern zur Corruption der Presse. (Sehr richtig!) Aus den ganzen Ausführungen des Herrn Abg. Lasker entnehme ich, daß es richtig ist, was der Herr Minister Graf Eulenburg im Eingange seiner Rede sagte, indem er das Resultat der Wahl als von ihm vorausgesehen, und durch die Regierungspresse auch befördert, dahin bezeichnete — ich konnte es nur so verstehen — daß der Sieg der national-liberalen Partei im Einklange mit der Regierung erfolgt sei. (Sehr richtig!) Nun, m. S., das finde ich vollkommen bestätigt, und ich freue mich, daß die national-liberale Partei mit dem Herrn Minister Graf Eulenburg sich in vollstem Einklange befindet. (Geheiterkeit.)

Der Herr Minister Graf zu Eulenburg hat mir vorgeworfen, ich hätte von der „Provinzial-Correspondenz“ gesprochen, als ich den Ausdruck „Unzufriedenheit“ gebrauchte. Es hat schon der Abg. Windthorst ausgeführt, daß ich den Ausdruck „Provinzial-Correspondenz“ nicht in den Mund genommen habe, sondern nur allgemein von der Reptilienpresse, von der geheimen Polizei und deren Unzufriedenheit gesprochen habe. Auch in Betreff der Presse unserer Partei hat der Abg. Windthorst schon das Begegnete bemerkt, ich muß aber ausdrücklich sagen, weil mir der Herr Minister die „Germania“ entgegenhielt, daß er in zwei Beziehungen irrt; einmal hat die „Germania“ auch im schwersten Kampfe der Parteien sich niemals solcher Ausdrücke schuldig gemacht und solcher Denunciations, (Widerspruch links.) (Sehr wahr! im Centrum.) auch nicht einmal, wie wir sie sehr häufig in Reptilienblättern, in der officiellen und officiellen Presse finden; zweitens paßt aber auch dieser ganze Vergleich mit der „Germania“ durchaus nicht, das wird mir der Herr Minister selbst zugeben. Wenn ein Blatt unserer Partei die Regierung unlesbar angreift, so sind, — das werden mir alle Parteien des Hauses zugeben — der Staatsanwalt und die Gerichte so schnell bei der Hand, daß das Blatt bald zur Ruhe gebracht wird. Greift aber ein Blatt unserer Partei eine andere Partei an, dann kämpfen die unter sich, und wogu ist dann nöthig, daß ein Regierungsorgan bestreift, und wie kann der Herr Minister den Blättern unserer Partei gegenüber der „Provinzial-Correspondenz“ deshalb einen derartigen Vorwurf machen? (Sehr richtig!) Der Hauptunterschied liegt doch darin, daß wir hier die Blätter der Regierung und insbesondere auch die „Provinzial-Correspondenz“ bezahlgelassen, bezahlgelassen zu dem Zwecke, daß die Parteien von diesen Regierungsblättern angegriffen resp. beschimpft werden, wie Herr Abg. Birchow uns hier vortragen hat. (Sehr wahr!) Ich möchte nur die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers doch noch auf einen Punkt besonders richten. Ich möchte nämlich den Herrn Minister Graf zu Eulenburg bitten, sich einmal im Lande und namentlich auch in den westlichen Landestheilen der Monarchie bei denjenigen Beamten, denen er selbst Vertrauen schenkt, zu erkundigen, wie es da mit der officiellen und von der Regierung subventionierten Presse steht. Ich verlange ja nicht, daß er zu das, was wir sagen, irgend welchen Werth legt, wenn er aber sich einmal an die Beamten, von denen er die feste Ueberzeugung hat, daß sie treu zur Regierung stehen — ich will nicht gerade die höchsten Beamten der Provinzen ihm als solche Vertrauensmänner empfehlen — wenn er sich also an solche Beamte wendet, dann wird er vielleicht einen klaren Einblick bekommen in den ungeheuren Scandal, der von Seiten dieser subventionierten Blätter, selbst gegen verdiente und von der Regierung im Amte erhaltene Beamte getrieben wird und namentlich bei der Wahl getrieben worden ist; ich möchte den Herrn Minister bitten, darauf sein Augenmerk zu richten.“ (Bravo.) (Schluß folgt.)

### Bauordnung.

X.

Zweite Frage. Wenn Grundstücke noch nicht an einer projectirten Straße liegen?

Die jetzt projectirten Straßen genügen nicht, das von ihnen durchschnittene Terrain gehörig aufzuschließen; es bleiben eine große Anzahl von Grundstücken ganz unberührt. Darin liegt die hauptsächlichste Ungerechtigkeit, welche die Aufstellung von Bauordnungen für Jahrhunderte im Vor-

auch m  
linien  
Unzuf  
auf sei  
willigst  
mal zu  
dieses  
für neu  
cession  
allernä  
nirung  
tigleit,  
bejchrä  
Wie  
selbst i  
Grundf  
betr. S  
aus. S  
für der  
Baupla  
vatttra  
Wenn i  
billig f  
in's Sa  
ein, so  
er eigen  
lenfgen  
welche  
Zun  
vorgese  
den mei  
ten in d  
finnigst  
mit Abf  
winfelig  
dings i  
alle hin  
schmitt  
der Mit  
Reht; i  
ziehen.  
Gege  
einwende  
weniger  
wenn j  
Mein n  
Treten v  
ihren vie  
Das  
(Sektion  
auch ein  
der folge  
Frings e  
gaffe un  
schneidn  
welcher  
Seifenst  
wir seit  
abgigen  
wohl nu  
auszuneh  
mitte zu  
gewiß de  
Unter R  
Anlage v  
Fabrik  
vielfach  
dennoch  
aber ver  
nungen b  
Die F  
Gegenthe  
erstrebt  
Aufentha  
Inden  
polizeie  
Haus an  
Ordnung  
§ 8 nur  
lich ersch  
schieden  
sie ihre  
punkt der  
Befolgung  
hängt. E  
tretung d  
stehende  
sammlung  
einer neu  
schon conc  
wenn jod  
nung in E  
jedem vers  
nicht ver  
Es fra  
ihren Gne  
vor den b  
planes deu  
ma's in  
rend bei d  
kommen m  
ralisch) de  
Koppend  
belegen f  
zu entschl  
wenn die  
weist wer  
Stadt die  
bedingung  
die wirklich  
zu behande  
geschehen f

daß man nur  
gütigen will  
entschieden. Be  
ändern gar ni  
sondern eine l  
denkbar ist, i  
m Kosten ste  
um die Kund  
erren vom Ge  
Preise bespro  
eine Kenntnis d  
sch Kenntnis d  
htig. Aber das  
zu solchen Ding  
; soll recht ein  
bewilligen all  
eine Summe de  
wie wir sie n  
Der Abg. Das  
art, daß er un  
woll in derselb  
; allerdings wi  
für zu gefas  
trennt man n  
chtig!) Das lag  
äre so recht ein  
Dasker, das Noth  
das würden wir  
entfennen. (Sehr  
auch sagen, mit  
habe mit Unrech  
um ein solcher ge  
ntlich betrefte  
er selbst von Eng  
für dieser Dar  
würde ein eng  
dem die Mittel  
arten des Bar  
wahr!) Niemand  
geben. Und es  
an sagt, in Eng  
für den Dienst  
die Sache nicht  
t habe. (Sehr  
noch — und ich  
nung — meinem  
se sich selbst da  
set, u. d. die Re  
controllen Kon  
notwendig sind,  
ng nicht vorant  
g der Regierung  
role der Presse,  
tig!) Aus den  
ehme ich, daß es  
g im Eingange  
hl als von ihm  
beordert, da  
— daß der Sieg  
Regierung er  
ich vollkommen  
rale Partei mit  
m Einklang be  
vorgeworfen,  
hen, als ich den  
Abg. Windthorst  
espondens" nicht  
emein von der  
er Unfug ge  
Partei hat den  
muß aber aus  
Germania" ent  
hat die Regie  
nismals folger  
tionen, (Wider  
cht einmal, wie  
schen und offi  
ganze Vergleich  
der Herr Wi  
rtel die Regie  
ir alle Parteien  
die Gerichte so  
gebracht wird.  
Partei an, dann  
daß ein Regie  
den Wählern  
denfalls" deshaß  
!) Der Haupt  
atter der Regie  
denfalls" bezüg  
von diesen Re  
wie Herr Abg.  
!) Ich möchte  
noch auf einen  
Herrn Minister  
und namentlich  
bei denjenigen  
nigen, wie es  
onizierten Presse  
wir sagen, te  
in die Beamten,  
ren zur Regie  
anten der Pro  
— wenn er sich  
ht einen klaren  
te und von der  
d und nament  
den Herrn Mi  
Bravo.)  
fluß folgt.)

aus mit sich bringt; dem einen Stücke werden enorme Baukosten zugebracht, während daneben weit größere Stücke zur Unzugänglichkeit verurtheilt sind. Diese Ungerechtigkeit darf auf keinen Fall verschärft werden, sondern es sind bereitwillig Straßen zu concessionieren, wenn sie sich in das einmal zu Grunde gelegte Straßensystem einfügen lassen, ohne dieses System zu gefährden. Darin liegt dann hinwiederum für neue Straßen eine Beschränkung, indem sie nicht concessioniert werden sollten, ohne daß sie zugleich wirklich in aller nächster Zeit zur Eröffnung gelangen. Ihre Concessionierung für die ferne Zukunft wäre eben eine neue Ungerechtigkeit, weil diese Concessionierung wieder andere Grundstücke beschränkt und von der Concessionierung ausschließt.

Wie die meisten Ungerechtigkeiten ihre Strafen in sich selbst tragen, so gereicht auch die ungleiche Behandlung der Grundstücke durch große Bebauungspläne zum Schaden der betr. Stadt. Der Stadtbauplan schließt die Concurrenz fast aus. In der Zulassung weiterer Straßen liegt die Correctur der Abgeschmacktheiten der Besitzer künstlich privilegierter Bauplätze, und nur die häufigere Herbeiführung von Privatstraßen hätte die Stadt vor Schaden bewahren können. Wenn die Besitzer an der concessionierten Straße sich nicht billig fügen wollen, so wird die freie Concurrenz schon sich in's Mittel legen. Nimmt die Verwaltung diesen Standpunkt ein, so wird allmählig unser Stadtbauplan das werden, was er eigentlich sein sollte: er verandert sich aus einem ungelentigen, starren Rahmen in eine bloße Richtschnur um, an welche sich die Ordnung in unserm Bauwesen hält.

Zum Glück sind Straßen zu wenig im Stadtbauplane vorgesehen. Die Häusercomplexe im neuen Stadttheile bilden meist große Quadrate; wenn diese Quadrate von Quadranten in der Regel nur wenig abweichen, so ist zunächst als unfinnige Abweichung zu beklagen, daß auf rechte Winkel fast mit Rücksicht nicht Bedacht genommen ist: ein genau rechtwinkliges Eckhaus wird nicht vorkommen. Das wäre allerdings schon weniger schlimm, aber meistens werden nun auch alle hinterliegenden Stücke unwirksam von der Straße durchschnitten. Dann ist an den Quadranten zu tadeln, daß in der Mitte ein von der Straße aus unerreichbarer Raum entsteht; das langgestreckte Rechteck wäre dem Quadrate vorzuziehen.

Gegen eine wesentliche Vermehrung der Straßen läßt sich einwenden, daß je mehr Straßen zugelassen werden, desto weniger Hausgärten bleiben, und daß es doch schon wäre, wenn jedes Haus einen kleinen Garten besäße. Gewiß! Allein wie geht es in dieser Hinsicht in der Praxis zu? Treten wir einen Rundgang durch unsere alte Stadt an mit ihren viel kleineren Häusercomplexen, als draußen vorgesehen ist. Das erste Häuserquartier vom Oberthore aus rechts (Sektion A) hat noch einige Gärten, allein es beherbergt auch eine Eisengießerei, eine Mühle und eine Stearinfabrik; der folgende Complex lag an Stelle der Bleiche des Herrn Frings eine mechanische Weberei entstehen; zwischen Spulgasse und Rheinstraße wurde der leere Platz zu einer Maschinenfabrik und einer Spinnerei benutzt; in dem Complexe, welcher an die St. Sebastianuskirche sich anfügt, liegen 2 Seifenfabriken und eine Stärkesfabrik; auf dem Hügel haben wir seit einigen Jahren eine mechanische Werkstätte; fast alle übrigen Anwesen sind unter Dach, und es ist nachweisbar, daß wohl nur die Besitzungen der Stadt und einiger Familien auszunehmen sind. Es hängt aber davon ab, ob eine Familie zu industriellen Anlagen übergeht, alsdann wird ganz gewiß der Hausgarten schließlich ein Opfer der Industrie. Unser Rundgang belehrt uns also, daß große Komplexe die Anlage von Fabriken in der Stadt nach sich ziehen.

Fabriken in der Stadt sind äußerst unangenehm; sie sind vielfach der Gegenstand ihrer Prozesse unter den Nachbarn; dennoch wird man sie nicht verbieten können. Man wird sie aber verhindern, wenn man die Bauquartiere nur auf Wohnungen berechnet.

Die Fabriken in der Stadt bewirken vor Allem das Gerangel von demjenigen, was auf baupolizeilichen Wegen erstrebt wird: das Gerangel von gesundem und feuergefährlichem Aufenthalt.

Indem daher der § 8 des gemachten Vorschlags zur Baupolizeiordnung streng verlangt, daß jedes neu zu erbauende Haus an der Straßenfrontlinie liegen muß, so ist damit die Ordnung gesichert; dagegen sagt die Gerechtigkeit, daß der § 8 nur neben einer constanten Handhabung des § 6 erträglich erscheint. Wenn die städtische Verwaltung auf's Entschiedenste den Inhalt des § 8 zur Geltung bringt, so thut sie ihre Pflicht; diesen § kann man fügen als den Mittelpunkt der ganzen Baupolizeiordnung bezeichnen, von dessen Befolgung die Hauptsache, das geordnete Straßensystem, abhängt. Hingegen muß es als dankbare Aufgabe der Vertretung der Bürgererschaft bezeichnet werden, die hier entstehende Härte zu heben, indem die Stadtverordneten-Versammlung dem Bedürfnisse entgegenkommt und der Festsetzung einer neuen Straße zustimmt, wenn nur diese Straße seiner schon concessionierten Straße die Erstzugsfähigkeit raubt und wenn sodann ihre wirkliche Durchführung in ganzer Ausdehnung in bestimmter Frist gesichert wird. Die Stadt wird zu jedem einigermaßen befriedigenden Projekte ihre Mitwirkung nicht verweigern.

Es fragt sich nun, wie werden solche neuen Straßen nach ihrer Genehmigung behandelt? Diese neuen Straßen bieten vor den bereits concessionierten Straßen unseres Stadtbauplanes der Gemeinde den Vortheil, daß die Stadtkasse niemals in Vorschüsse und in Hinterlassenschaft gerathen wird, während bei den stadtbauplanmäßigen Straßen dies öfter vorkommen muß. Die Stadt bleibt nämlich (jedem falls moralisch) verpflichtet, die Befestigung der Kopfenden, wenn diese Kopfenden schon an einer anderen bereits fertigen Straße belegen sind, für die Beschränkung der Bauverhältnisse zu entschädigen. Wir kommen hierauf noch näher zurück, wenn die Rechte der Gemeinde aus den §§ 12 und 15 entwickelt werden. Bei neuconcessionierten Straßen wird die Stadt die Freilegung ohne Vorzugsrecht ihrerseits zur Grundbedingung machen. Alsdann ist aber kein Grund vorhanden, die wirklich freigelegte Privatstraße anders und rückfälliger zu behandeln, als dies für die bereits feststehenden Straßen geschehen soll. Das Haus an der Privatstraße ist ein grade

so liebreiches Steuerobjekt, wie dasjenige an einer anderen Straße; und da nachgewiesener Maßen Privatstraßen notwendig sind und sich als willkommenes Concurrenzmittel darstellen, so wäre es thöricht, ihr Entstehen durch eine lästige Sonderstellung zu erschweren.

Diese Privatstraßen haben aber auch eine segensreiche Wohlthat für die Prosperität der ganzen Stadt im Gefolge: sie verhindern oder beschränken wenigstens das schwindelhafte Steigen der Bauplätze und damit der Wohnhäuser. Das ist sonnenklar; hätten wir statt circa 300 Ruten offener Baufrente doppelt so viel, so wäre die Concurrenz der Verkäufer von Baustellen doppelt so zahlreich und der Käufer hätte mehr Auswahl. Billige Wohnen aber zieht, wie die Nationalökonomie lehrt, billige Lebensweise überhaupt nach sich; billige und gesunde Lebensweise macht billige Löhne zulässig und hat daher große Entwicklungsfähigkeit in unserm Gewerbe zur Folge. — Straßen in reichlicher Zahl aufgeschloffen gereichen daher der ganzen Gemeinde auf die Dauer zum Segen.

**Rheinland-Westfalen.**

**Neuß, 21. Febr.** Heute Morgen wurde das Urtheil in den gegen den Redacteur und Verleger dieser Zeitung angestrengten Prozessen (s. Nr. 30 vom 7. Februar a. c.) verkündet. In allen fünf Fällen erfolgte Freisprechung, da richterlicherseits in den fünf die jetzt brennende Schulfrage resp. missio canonica betreffenden incriminirten Artikeln eine „Aufforderung zum Ungehorsam gegen Geseze, rechtsgültige Verordnungen und gegen die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen“ nicht gefunden wurde. — Bekanntlich erfolgte auch in Köln, Ulberfeld, Münster und Paderborn Freisprechung wegen einzelner der fünf Artikel.

**Cleve, 19. Febr.** Vor der Buchpolizeikammer dahier kam am 12. d. M. die bekannte Anklage wegen Betrugsverfuges gegen den Kirchen-Rendanten Endpols zu Sachsteln (Hr. er-Lampert) und der Vorstehende Busch hatten die Anwendung der Cessionation unterlassen zur nochmaligen Verhandlung. Die Appell-Instanz bestätigte das freisprechende Erkenntnis der ersten Instanz, indem sie, laut der „Bztg.“, prinzipiell die Sache dahin aufstellte, daß eine freiwillige Umlage der Gehälter der Hilfsgeistlichen, welche die Confections-gemeinde aufzubringen verpflichtet ist, auch wenn als Position im Etat beantragt und von der Exeutorial-Erklärung ausgeschlossen, als strafbar nicht zu erachten sei.

**Essen, 20. Febr.** Der gestern erwähnte Genßdarm ist laut der „Bztg.“ seinen Leiden heute Morgen erlegen; der Thäter, Sohn eines Wirths in Königsfele, ist dem Kreisgericht in Bochum überliefert. Als Motiv zu der That wird Rache angegeben. Der Attentäter ist nämlich im Sommer v. J. von dem Genßdarm wegen Vogelfangens zur Anzeige gebracht und daraufhin mit einer namhaften Geldsumme bestraft worden.

**Monsdorf, 20. Febr.** Die königl. Regierung hat den Beschluß der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung vom 19. v. Mts., wodurch die Abschaffung des Schulgeldes und Uebernahme desselben auf die Gemeindefasse beschlossen worden ist, genehmigt.

**Münster, 18. Febr.** Gestern Morgen verschied hier selbst der Jubilarpriester Johann Höller in dem hohen Alter von 85 Jahren, von denen er 57 Jahre im Dienste des Altars zugebracht hat. Noch am Tage vor seinem Tode hatte der hochbetagte Herr einen Auszug gemacht; eine Lungenerkrankung führte das Ende seines verdienstvollen Lebens herbei.

**Köln, 20. Febr.** Nach einer Verfügung des königl. rheinischen Provincial-Schulcollegiums vom 26. Januar 1877 hat der Cultusminister die Beseitigung des Bekehrten-Katechismus aus dem Gebrauche der höheren Lehranstalten seines Verwaltungsbereiches angeordnet, dagegen an den höheren Schulen, welche der Erzbischöflichen Köln und Trier angehören, die Benutzung der bestehenden Diöcesan-Katechismen genehmigt. In den höheren Schulen des rheinischen Antheiles der Diöcese Münster ist der Duerberg'sche Katechismus dem katbolischen Religions-Unterrichte zu Grunde zu legen.

**Saarbrücken, 19. Febr.** Ein Schussergefelle ist gestern Morgen eines schrecklichen Todes gestorben. Nachdem derselbe am Samstag Abend aus der Werkstätte in seine Behausung gekommen, zündete er ein Stearinlicht an, welche dasselbe auf eine Kiste und setzte sich daneben. Ueberwältigt von Müdigkeit, schlief er ein und kam mit seinen Kleidern dem Licht so nahe, daß diese Feuer fingen und der Mann auf einmal in Flammen stand. Trotz herbeigeeilter Hülfe trug der Unglückliche solche Brandwunden davon, daß er, nach der „S. J.“, gestern Morgen um 8 Uhr seinen Schmerzen im Hospitale erlag.

**Witten, 17. Febr.** Das „W. B. B.“ schreibt: Ein Handwerksbursche passirte dieser Tage das benachbarte Raftast und wollte bei dem Wirth R. logiren. Als dieser erklärte, ihm kein Logis gewähren zu können, erwiderte der Handwerksbursche, daß er ihm dann das Haus in Brand stecken werde. Dieser hat er in der folgenden Nacht seine Drohung wahr gemacht und ist das Haus total niedergebrannt. Der saubere Durch die bereits hinter Schloß und Riegel und wird einer exemplarischen Bestrafung wohl nicht entgehen.

**Wagen, 17. Februar.** Den Bemühungen der hiesigen Gensdarmen Danbers und Kurth ist es, laut der „Bztg.“, gelungen, einer Falschmünzverstecke auf die Spur zu kommen. Zwei Brüder R., in der Seldke wohnhaft, sind schon eingekerkert. Es sollen diverse Thalerstücke bereits ausgegeben sein.

**Gelsenkirchen, 18. Febr.** Die Rinderpest, welche vor 11 Tagen hier ausgebrochen und die Viehbesitzer in Westfalen und in den Rheinlanden in nicht geringe Aufregung gebracht hat, ist, wie es scheint, vollständig als erloschen zu betrachten, denn es sind bis heute Todesfälle oder Erkrankungen unter dem Rindvieh bei verdächtigen Umständen weder hier noch in den Nachbargemeinden erfolgt.

**Schanze bei Kirchhörde, 18. Februar.** Die „Dm. Bztg.“ schreibt: Es ist wieder eine schändliche That begangen. Zwischen zwei am Ban der Rheinischen Bahn beschäftigten Bergleuten entspann sich im Locale von Demtöder wegen einer geringfügigen Sache Streit, welcher schließlich dahin ausartete, daß einer den anderen mit der Bergmannslampe auf den Kopf schlug. Dieses hatte jedoch ein in der Küche anwesender italienischer Arbeiter kaum gesehen, als er wie ein blitzartiges Thier hervorstürzte und dem Beschlagenen einen Dolch in den Unterschenkel rannte. In der entstehenden Verwirrung gelang es dem Banditen zu entkommen. Ehe noch ärztliche Hülfe herbeikam, hatte der Gestoßene schon seinen Geist aufgegeben. Der Unglückliche hinterläßt Frau und sechs unwillkürliche Kinder.

**Vermischtes.**

**Colonnowska (Oberschl.), 13. Febr.** Der „Schl. Bztg.“ schreibt man: Ein großes Unglück traf gestern Vormittag die Colonie Banio bei Carmerau, Kreis Groß-Strehlitz. Das Gehöft des Häuslers Johann Gerlich I. gerieth gegen 11 1/2 Uhr Vormittags in Brand, gleich darauf erlosch Feuer die Häuslerstelle seines Sohnes Johann Gerlich II. und die Häuslerstelle des Anton Koit, welche Stellen bei dem furchtbaren Sturm in kurzer Zeit vollständig niedergebrannten. Die Ehefrau des Häuslers Anton Koit und deren im Alter von 7 und 3 Jahren stehenden Kinder Johanna und Hedwig wurden aus den brennenden Trümmern des Hauses verlohrt herausgebracht. Die Mutter hatte ihre beiden Kinder retten wollen, doch vergeblich; das Haus fand plötzlich in hellen Flammen, sie konnte nicht mehr heraus und man fand sie tot in der Kammer; das 7jährige Kind hielt sie noch im Tode mit dem linken Arme, das 3jährige mit dem rechten Arme umfaßt. In der niedergebrannten Wohnung des Johann Gerlich wurde das 4 Jahre alte Kind Pauline Gerlich ebenfalls vollständig verbrannt aufgefunden. Die vier Leichen wurden zusammen in einen Sarg gelegt. Sechs Familien sind obdachlos, ohne Nahrung, ohne Kleidung, es ist Alles verbrannt. Gebäude und Mobilar waren nicht versichert.

**Schneelawine.** Aus F. r. d. n. in Steiermark schreibt man der „Graz. Tagespost“ vom 10. d. M.: Heute gegen 8 Uhr Morgens ging unter donnerartigem Getöse eine Schneelawine von den steilen nordöstlichen Abhängen des Grimming nieder u. stürzte beim sogenannten Thörlbrunnen, eine Viertelstunde hinter dem Orte Unter-Grimming, auf die Salzstraße, diese in einer Länge von 40 Metern mit 2 bis 3 Meter hohem Schnee bedeckend. Der Abstiegspunkt scheint nahe dem Gipfel gewesen zu sein; die Lawine ist wasserfallartig über die fast senkrechte, 500 Meter hohe Mauer zu Thal gegangen. Der Aufbruch mag ein ungeheurer gewesen sein, da Bäume wie Büsche abgebrochen und entwurzelt dalagen, ohne daß man Steine oder Schneemassen dabei fand. Im unmittelbaren Bereiche dieser Lawine, welche sich in einer Höhe von 600 bis 700 Meter getheilt haben dürfte, weil auch gegen Unter-Grimming Spuren derselben wahrzunehmen sind, befanden sich ein Fuhrwagen mit vier Pferden, ein Schlitten mit einem Pferde und vier Personen; der Fuhrwagen wurde sofort gegen den Grimmingbach geschleudert, die zwei Stangenpferde blieben tot, die vorderen Pferde erlitten einige Quetschungen, der Kutscher welcher neben dem Wagen ging, wurde in den Grimmingbach geschleudert und arg verletzt. Eine Frauensperson, die an seiner Seite ging, wurde nur tief in den Schnee gedrückt, hingegen eine alte Einlegerin, die auf dem Wagen saß, gänzlich zerstückt unter den Trümmern des Wagens gefunden. Ein Junge, der auf dem Schlitten fuhr, wurde von der Straße in das Gehölz geworfen, ohne Schaden zu nehmen. Mit welcher Gewalt die Lawine niederstürzte, ersah man aus den eisernen Ketten des schweren Fuhrwagens, die mehrmals ganz abgebrochen und deren einzelne Bestandtheile jenseits des Grimmingbaches gefunden wurden. Es wurden sogleich Arbeiter an die verschüttete Stelle geschickt, und nur diesen Hunderten von Arbeitern gelang es, die Poststraße gegen Aufsteig so rasch frei zu machen, daß die von Aufsteig kommende Post gegen 4 Uhr die verschüttete gewesene Stelle ungehindert passieren konnte. Beim Anblicke der drohenden Fels- und Schneemasse fürchtet man, diese Lawine sei nur das Vorspiel einer zu gewaltigen, den bedeutenden Katastrophe gewesen, gegen welche keine Vorkehrungen zu treffen möglich ist.

**Handels-Nachrichten.**

**Köln, 21. Febr.** (Antl. Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester, hies. eff. M. —, fremder —, B. per März —, 22.15 B., 22.05 G., per Mai 22.70 B., 22.70 G., 22.65 G., per Juni 22.95 B., 22.85 G.

Roggen unverändert, hies. eff. M. 18.00 B., fremder 16.00—18.50 B., per März mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 16.10 16.05 B., 16.10 B., 16.05 G., per Mai 16.55 B., 16.55 G., 16.50 G., per Juni —, B., 16.45 B., 16.35 G.

Hafers still, ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März M. —, B., 16.35 B., 16.30 G., per Mai —, B., 16.70 B., 16.65 G.

Rübsen fester, per 50 Kil. mit Sack in Eisen eff. in Partien von 100 Utr. M. 38.50 B., per Mai 37.00 B., 37.00 G., 36.90 G., per Oct. 34.90 B., 34.90 G., 34.80 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 22.40—23.40; Roggen 16.50—17.75; Gerste 15—16.50; Hafer 15—17.25; bezahlt nach Quantität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 150 Sack.

**Udernaach, 20. Febr.** Weizen M. 12.—, Roggen M. 10.17, Gerste 9.81, Hafer 9.— per 50 Kilo. Rahl der Kiloграмme: 3000 Weizen, 5000 Roggen, 5000 Gerste, 250 Hafer. Kartoffeln, frühe M. 3.20, rote M. 3.20 per 50 Kilo.

**Berlin, 21. Febr.** Weizen per Frühl. 22.50—, B., per Mai-Juni 22.50 B., Roggen per Februar 16.10—, B., per Frühl. 16.25 B., per Mai-Juni 16.50 B., Hafer per Jan.-Febr. M. —, B., per Frühl. 15.40 B., Rübsen loco M. 7.80 B., per Febr. 7.10 B., per April-Mai 7.20 B., Spiritus loco M. 54.00 B., per Jan. —, B., per Frühl. 54.70 B., per Mai-Juni 56.10 B.

**Stettin, 21. Febr.** Weizen per April-Mai 22.15, per Mai-Juni 22.40 B., Roggen per Febr.-März 15.70, per April-Mai 15.00 per Mai-Juni 15.60 B., Rübsen per 70.50, per April-Mai 70.50 B., Spiritus loco 54.00, per Febr. 54.60 per April-Mai 55.40 B., Mai-Juni 56.20.

Breslau, 21. Febr. Spiritus per Febr.-März 53,00, per April-Mai 54,20, per Mai-Juni 55,20 bez. Weizen per April-Mai 208,00 bez. Roggen per Febr.-März 152,00, per April-Mai 156,50 per Mai-Juni 159,50 bez. Weizen per Febr.-März 70, per April-Mai 69,50, per Mai-Juni 71,50 bz.

Magdeburg, 20. Febr. Weizen M. 190-235, Roggen 1/0-195, Gerste 160-192, Hafer 160-175 per 1000 Kilo. Kartoffelspiritus. Locowaare fest. Termine anziehend. Loco ohne Fass M. 53,5-54, Febr. u. März 54,8 Febr.-März 54,8, März-April 55,8 April-Mai 57,4, Mai-Juni 57,2 per 10000 bbl. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rübenspiritus matt. Loco 52, Juni-Sept. 56,5.

Antwerpen, 21. Febr. Raff. Petroleum blank disp. 38,25 B., 38 C., per Febr. 38, 28 C., März 36 B., 36, 40 C., Sept. 40 B., 40 C. — Amerik. Specd. disp. frs. 100, short disp. 106. Kurz Köln 122,80.

Paris, 21. Febr. Weizen per Febr. 94, per März 94,00 frs. April 94,50, Mai-August 93,50, Sept.-Dec. 90,75. Spiritus per Jan. —, Febr. 61,75, März-April 62,75, Mai-August 64, Sept.-Dec. 61,50. Zucker weißer Nr. 3 disp. per Jan. —, Febr. 80,50, März-April 81,75, Mai-Juni 83,25, Weizen per Jan. 27,75, Nov.-Dec. 27,75, Nov.-Febr. 28,25, Jan.-April 28,75, Roggen per Nov. 19,75, Nov.-Dec. 19,75, Nov.-Febr. 20, Jan.-April 20,22.

Gul, 21. Febr. Weizen loco 25 1/2, per März-April 25 1/2, per Mai-Aug. 26. Raffinirtes Cottonöl, disp. 28 1/2, per Febr.-April 29.

London, 21. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angeboten 20 Cargos.

New-York, 20. Febr. Goldagio 106 1/2, London 4,84. — Weizen extra State D. 6,10 Rother Frühjahrsweizen D. 1,51.

Fracht für Weizen 5. — Petroleum Standard white 26 1/2, cs. — Specd 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 12 1/2, cs. — Baumwoll-Aufkäufer in sämtlichen Häfen der Union 18,000 Ballen, Export nach England 17000 B., nach dem Contingent 6000 B.

#### Expeditions-Briefkasten.

Nach Garzweiler. Zur Aufnahme ungeeignet.

#### Letzte Post.

Wien, 31. Febr. Ein russischer Armeebefehl unterstellt, wie die „Presse“ meldet, alle niederen Bahnbeamten in Südrussland dem Obercommando. In Kischnew seien 200 Paar Waggons mit verschiebbaren Vorrichtungen angekommen, die zur Ausgleitung der russischen und rumänischen Bahngelise dienen. — Die serbischen Wahlen seien überall für die Regierung ungünstig aus. Eine feindselige Stimmung gegen die Regierung zeige sich überall und der Sturz derselben sei wahrscheinlich.

Konstantinopel, 21. Febr. Die Pforte hat ihre Vertreter im Auslande benachrichtigt, daß die über den Gesundheitszustand des Sultans in der europäischen Presse verbreiteten Nachrichten jeder Begründung entbehren. Der Sultan sei vor einiger Zeit von einem Bahnlenden beinahe getödtet worden. Dieses Weiden sei aber gegenwärtig gehoben und die Gesundheit des Sultans eine in jeder Beziehung zufriedenstellende. In einer weiteren an die Vertreter der Pforte im Auslande gerichteten Depesche werden alle Gerüchte von einem

bevorstehenden Regierungswechsel offiziell als falsch und unbegründet bezeichnet.

Bera, 20. Febr. Oesterreich will die Friedensverhandlungen mit Montenegro behufs Wahrung der aus dem Wiener Frieden fließenden Rechte scharf beaufsichtigen, damit nicht in die Abmachungen zwischen Montenegro und der Türkei für Oesterreich schädliche Bestimmungen aufgenommen werden. Das Friedensprotokoll betreffs Serbiens soll den Garantemächten zur Genehmigung unterbreitet werden, worauf der Großherr durch einen German die Genehmigung gibt und die dadurch von Serbien erworbenen Rechte ausdrücklich gutheißt.

Washington, 20. Febr. Das Repräsentantenhaus hat der Entscheidung der Fünfzähler-Commission, daß die Wahlstimmen von Louisiana als für Hayes abgegeben zu betrachten seien, die Zustimmung verweigert. Die Entscheidung der Fünfzähler-Commission bleibt nichts desto weniger in Kraft. Die Prüfung der Wahlen der übrigen Staaten wurde in der alphabetischen Reihenfolge bis zum Staate Nevada fortgesetzt. Die Wahlstimmen dieser Staaten wurden für gültig erklärt.

Washington, 21. Febr. Der Senat hat die in Betreff der Wahlstimmen von Nevada erhobenen Einwendungen als unbegründet zurückgewiesen. Der Finanz-Ausschuß des Senats hat die Ausgabe neuer 4procentiger Obligationen beantragt; der bezügliche Antrag stimmt zum Theil mit den Vorschlägen überein, welche der Präsident Grant in der am 3. d. M. an den Congress gerichteten Botschaft gemacht hat.



## Falliment J. Joseph



Hochstrasse 127, CREFELD, Hochstrasse 127,

neue Nummer.

neue Nummer.

Der Verkauf der vorräthigen Waarenbestände aus der Fallitmasse J. Joseph, bestehend in Manufacturwaaren, Tuch, Burkin, fertigen Herren- und Damen-Garderoben etc. beginnt am Dienstag den 20. d. M.

Der Verkauf findet zu Taxpreisen von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr ununterbrochen statt.

Der Verwalter.

Stadttraths-Sitzung im Rathhause zu Neuss am Freitag, 23. Febr. 1877, Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Beratung: Die Gegenstände der vorigen Tagesordnung.

Der Bürgermeister Ridder erläßt folgende

**Bekanntmachung.** Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Klassensteuer-Rolle pro 1877/78 auf dem hiesigen Bürgermeisters-Amt vom 25. März bis 5. April c. zur Einsicht offen liegt.

#### Auction zu Neuss.

Samstag den 24. Febr. cr., Nachmittags 2 Uhr,

werden im Locale des Wirths Herrn Wilh. Servaes zu Neuss auf der Friedrichsstraße öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft meistbietend versteigert.

20.000 M. Roggenstroh, eine Partie schönes Lägerweizen, — 20 Mtr. Frühkartoffeln, — 40 Sack Saat-hafer.

Brandenbergs, Notar.

Specialitäten der **Einhorn-Apotheke** in Köln.

Bronchial-**Husten-Brust-Pastillen**.

Die Originalschachtel à 30 Pfg. **Cherise**, die 1. 1. 20 Pfg.

**Tokayer**, vorzügliche, in Quantitäten à 4, 2, 1, 1/2 Mtr. In Neuss bei **Andr. Gerold jun.**

#### Schön- und Schnellschreiben in 8 Stunden.

Die neueste Methode, in acht Stunden eine schöne, elegante kaufmännische Handschrift zu erlangen, ist von dem Unterzeichneten erfunden worden, und hat langjährige Erfahrung dieselbe auf die glänzendste Weise bewährt. Zahlreiche Zeugnisse und Anerkennungen zeugen von dem Erfolge dieser neuen Methode. Zudem ist der Unterricht leicht faßlich, paßt für Herren, Damen und Kinder jeden Alters, und wird Jedem, er mag auch noch so schlecht schreiben, der beste Erfolg garantirt. Viele Proben verbesserter Handschriften liegen zur Ansicht.

Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung **Cores am Markt** entgegen.

**Dr. Neg. Bilslein.**

#### Apfel-Gelée und Mohren-Kraut.

**Win. Hansen.**

#### Dicke Bohnen, Gartensamereien

**ital. Raygras. Win. Hansen.**

#### Kalk.

Von Donnerstag den 22. Febr. an täglich frischer **Land- u. Mauer-Kalk**, sowie eine Partie **Kalksteine** vorräthig bei **M. Deiß**, Gebrüderbusch bei Neuss.

#### Selbstgezogener Kappussamen

bei **Wwe. Jos. Leuchtenberg**, Oberthor, Sauerbrautfabrik.

Das Haus, Niederstraße 45, neben dem „**Maria-Hof**“, früher „**Hotel Franken**“, zu jedem Geschäft geeignet, ist für 1. October zu kaufen oder zu pachten. Näheres **M. Franken.**

#### Pianino's

aus der Fabrik von **G. A. Jbach**, Barren (Besitzer mehrerer Preis-Medaillen). Alleiniges Lager für Düsseldorf und Umgegend, empfiehlt unter jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Gebrauchte **Tafelklaviere** und **Flügel** kauf- und leihweise stets vorräthig.

Reparaturen und Stimmen wird auf's Beste besorgt. **A. Gambloch**, Düsseldorf, 16 Hofstraße 16.

Schöne holl. Schweine sind zu kaufen bei **Ludw. Klaps**, am Bahnhof.

#### Sprechstunden für Kranke!

Jeden Samstag von Morgens 1/10 bis 1 Uhr bei Gastwirth **Hrn. Diemann**, vormals Moser, Crefelderstraße in Neuss.

**Bogelsang**, Köln, Klingelpütz 20. Leidenden jeder Art, besonders **Fall-sucht, Brust- und Magenleiden, Drüsen, Flechten, offene Wunden, Bandwürmerleiden, Bruchleiden**, sowie **Geschlechtsleiden** jeder Art wird mit scharfem Erfolg schnelle Hilfe verschafft, wie viele Zeugnisse beweisen.

Bei briefl. Behandlung ist das Alter anzugeben.

Lebend frischer **Abblau** und süße **Bratbündel** empfiehlt **Jos. Mertens**, Bollstr.

#### Ein starker Bäckerlehrling.

der gleich verdient, wird auf dem Lande gesucht. Von wem, sagt die Exped.

#### Haushälterin.

Ein braves kath. Mädchen aus ordentlicher Familie und in den reiferen Jahren findet bald Stelle zur selbstständigen Führung eines kleinen ländlichen Haushalts, verbunden mit einem angenehmen Geschäft, weshalb etwas Gehalts- u. Gewandtheit erwünscht wäre.

Die Exped. sagt wo

#### Geübte Cravatten-Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei **Gebr. Schumacher**.

Die **Deadperiode** ist eröffnet. **Königsheben**, im Februar 1877. **P. Mathias Schnitzler**.

#### Verloren

hat ein armer Fuhrknecht auf dem Wege von Caster nach Kommerz-türken 13 **Fruchtsäcke**. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Anton Suppers** in Kommerz-türken.

#### Acht köln. Wasser

von **Jean Maria Farina**. Meine Niederlage in der Expedition dieser Zeitung, Markt A 91, empfehle ich zu 5 Thlr. per Duzend, 2 1/2 Thlr. per halbes Duzend und 12 1/2 Sgr. per 1/2 Glas und 6 1/2 Sgr. per 1/4 Glas wiederholt gehorhamt. **Johann Maria Farina** in Köln.

#### Stommeln.

Bei Gelegenheit des **Mathias-Festes** am 24. Februar 1877:

#### Großes Vokal- und Instrumental-Concert

Ausgeführt von dem Musik-Verein aus Stommeln, unter Mitwirkung der Capelle des 16. Infanterie-Regiments, sowie auch der gest. Mitwirkung des Gesangs-Vereins „**Cecilia**“ aus Büsdorf.

verbunden mit **theatralischer Unterhaltung.** Es kommt zur Aufführung:

**Nach Cayenne**, Pöste mit Gesang in 1 Akt.

Anfang des Concertes 5 Uhr, der theatralischen Unterhaltung 8 Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 50, zweiter Platz 25 Pf. Dergu ladet ergebenst ein

**Wwe. Jac. Stüsgen.**

#### Butterpulver

verkürzt die Zeit des Butterns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzigwerden derselben. Ein Paquet, ausreichend für 500 Liter Milch, à 50 Pf. zu haben bei

Apotheker Schwarz in Neuss. Apotheker Better **Wwe. Gummersbach**, Neuss, H. Wilberz, Grovenbroich.

#### Wasserstands-Nachrichten.

Mainz, 21. Febr. Rheinhöhe 3,99 Mtr., gef. 0,21 Mtr. Oberwesel, 12. Febr. Rheinhöhe 6,66 Mtr., gef. 0,43 Mtr. Coblenz, 21. Febr. Rheinhöhe 5,78 Mtr., gef. 0,3 Mtr. Köln, 21. Febr., 7 Uhr Abends, Rheinhöhe 6,63 Mtr.

Nr.

Ersteit

Preis pro

wärts an

Wetzen

Sandroggen

Gerste

Wetzen

Rübel per

Rübel per

Reinigt

Wetzen-Bo-

Reien per

Rübel

Berlin

im Weizen

des Reichs

tags-Mitgli-

matenloge

ische Militär

Schweiz, S

Oegen 2 U

Bundesrat

Fürken zur

der Kaiser

Kronprinz,

gander. D

deutlich die

strebungen

Schutz gegen

lichen Stells

erklärte den

auf brachte

Kaiser ein

Berlin

weite Inlyp

von dem W

n Kurtheit,

berweigter

in Sinne d

ordnete für